

Selina Beghetto, Myrtha Bonderer und Noemi Schai
(Universität Bern)

Das Zürcher Theater Spektakel 1980 – 2015

Der Mikrokosmos auf der Landiwiese

Wen es während der letzten zwei Augustwochen auf die Zürcher Landiwiese verschlägt, der betritt eine andere Welt: Riesige Zirkuszelte, kulinarische Düfte aus aller Welt, kleine und große Bühnen, Gaukler_innen und Straßenkünstler_innen und Jahr für Jahr verschiedene Installationen und Bauten empfangen die Besucher_innen des Zürcher Theater Spektakels. »Zürichs fünfte Jahreszeit« (Zürcher Theater Spektakel 1998) ist längst zur sich stets wandelnden und geliebten Tradition geworden. In der Festivalzeit erleben die einen außergewöhnliche Theatermomente, die anderen trinken im Zelt nebenan ihr Feierabendbier. Die Welt rückt für zwei Wochen ganz nahe zusammen – auf eine Wiese am Zürichsee.¹

Das Zürcher Theaterspektakel wurde 1980 von Jürg Woodtli, Rolf Derrer, Nicolas Baerlocher und Wolfgang Wörnhard gegründet, deren Absicht es war, ein Festival zu etablieren, das sich inhaltlich und strukturell vom Stadttheaterbetrieb absetzt. Mit der von Beginn an internationalen und unkonventionellen künstlerischen Ausrichtung des Zürcher Theater Spektakels traf dieses im Umfeld einer expandierenden Freien Szene den Nerv der Zeit. Inspiriert wurde die Gründergruppe vom Internationalen Festival des Freien Theaters in München und den aufsehenerregenden Gastspielen internationaler Theatergruppen im Rahmen der Reihe Theater 11. Bis heute zeichnen das Spektakel spartenübergreifende Projekte, ein exotisches Gastronomiekonzept, Raum für Straßentheater und zirkensische Produktionen aus.

Auffallend ist, dass das Leitungsteam über 35 Jahre mit wenigen personellen Wechslen äußerst konstant blieb. Sandro Lunin, der aktuell die Stelle als künstlerischer Leiter innehat, arbeitet mit einem

mehrjährigen Unterbruch seit insgesamt 17 Jahren für das Zürcher Theater Spektakel und hat dieses besonders im Bereich des Kindertheaters mitgestaltet. Mit 120.000 Besucher_innen ist es das größte Theaterfestival der Schweiz. Die Auslastung lag 2015 bei hohen 86 %, was von der Erfolgsgeschichte des Festivals zeugt (vgl. Zürcher Theater Spektakel 2015).

Die idyllische Landiwiese direkt am Zürichsee befindet sich zwar auf Zürcher Stadtgebiet, jedoch deutlich außerhalb des Zentrums. Besonders abends ist sie daher zumeist unbelebt und erweckt den Eindruck einer nach außen hin abgeschlossenen Insel. Oder um es mit Michel Foucault zu spezifizieren: Heterotopien seien

Gegenplazierungen oder Widerlager, [...] in denen die wirklichen Plätze innerhalb der Kultur gleichzeitig repräsentiert, bestritten und gewendet sind, gewissermaßen Orte außerhalb aller Orte, wiewohl sie tatsächlich geortet werden können. (Foucault 1967: 39)

Als einen Ort außerhalb aller Orte lässt sich auch das Gelände des Zürcher Theater Spektakels beschreiben. Es ist vielfältig gestalt- und nutzbar. Die temporär eingerichteten Spielorte ermöglichen den Besucher_innen, innert kurzer Zeit und mit kurzen Fußwegen an möglichst vielen Programmpunkten teilzunehmen. Durch die besondere örtliche Lage des Festivals entsteht eine Dichte und Konzentration an Schauplätzen und -erlebnissen, welche zusätzlich durch die Auflösung der Grenzbereiche zwischen Zuschauerinfrastruktur und Spielstätten begünstigt wird. Die gesamte Infrastruktur – vom vielfältigen kulinarischen Angebot bis hin zum Bankomaten – umrahmt die Spielstätten nicht nur, sondern ist selbst Teil davon.

Werner Hegglin, langjähriger technischer Co-Leiter und »Architekt von der Landiwiese« (Baigger 2014), weist darauf hin, dass die sommerliche Stimmung, das Temporäre und die Ausnahmesituation des Festivals bewirken, dass das Zürcher Theater Spektakel als Mikrokosmos empfunden werde (vgl. Beghetto/Bonderer/Schai 2015b). Die mikrokosmischen Eigenschaften ließen sich mit Blick auf den Entstehungskontext erklären, da man mit dem Festival primär einen

formalen wie auch inhaltlichen Gegenentwurf zu den rigide geführten Stadttheaterbetrieben und deren konservativen Programmgestaltung kreieren wollte (vgl. Beghetto/Bonderer/Schai 2015a). Daneben gebe es Hegglin zufolge noch eine zweite Ebene des Mikrokosmos – diejenige der Arbeits- oder Produktionsweisen. Auch in dieser Hinsicht wollte man sich in den Anfängen vom Status quo des Stadttheaterbetriebs abgrenzen, bei welchem Arbeitsgebiete und Hierarchien klar definiert und starr waren. Durch eine neue transdisziplinäre Herangehensweise, bei welcher die einzelnen Arbeits- und Zuständigkeitsbereiche ineinander übergingen, wurde vieles möglich, was mit dem trägen Apparat eines Theaterhauses im Hintergrund nicht umsetzbar gewesen wäre. Dies wiederum führte seitens der Mitarbeitenden zur Bereitschaft, bei der Organisation und Durchführung des Zürcher Theater Spektakels mehr Konzentration und Motivation an den Tag zu legen und auch vor technisch anspruchsvollen und aufwendigen Produktionen nicht zurückzuschrecken. Auch blieb die Anzahl der Mitarbeitenden stets überschaubar, was das gemeinsame kreative Denken sowie persönliche Beziehungen begünstigte und zu einer effizienten Kommunikation verhalf. Durch die flache Hierarchie konnte spartenübergreifend nach Lösungen gesucht und auf aufkommende Schwierigkeiten flexibler reagiert werden. Dies war vor allem bei Eigen- oder Koproduktionen, die vor Ort entstanden, wesentlich. Zusätzlich entwickelte sich auch eine enge Zusammenarbeit mit auswärtigen, immer wiederkehrenden Produktionsteams. Hegglin betont, dass man zwar innerhalb dieses doppelten Mikrokosmos des Zürcher Theater Spektakels die Regeln eines Festivals nicht neu definierte, dass jedoch eine Art ungeschriebenes Gesetz herrschte, wonach sich sämtliche Beteiligte, seien es die Künstler_innen, die Restaurantbetreiber_innen oder die Verantwortlichen des Rahmenprogramms, als Teil des Ganzen sahen und einander aushalfen. Das zweifach mikrokosmische Geflecht des Zürcher Theater Spektakels ermöglichte überdies, dass sich sowohl lokale als auch globale Kulturelemente weitgehend problemlos darin integrieren ließen (vgl. Beghetto/Bonderer/Schai 2015b).

Internationalität und Schweizbezug nehmen seit den Anfängen des Zürcher Theater Spektakels eine gleichberechtigte Position ein. Nie gab es ein Jahr, in welchem ausschließlich Gruppen aus dem Ausland

eingeladen wurden, immer wurden auch Schweizer Kunstschaaffende bei der Programmgestaltung berücksichtigt. Bereits im ersten Jahr traten Künstler_innen aus den USA und den Niederlanden, aus Italien, Frankreich, Spanien, Mexiko, Algerien und der ehemaligen Bundesrepublik Deutschland auf und ermöglichten dem Schweizer Publikum einen Einblick in andere, auch ungewohnte Ästhetiken und Arbeitsweisen. In keinem Jahr wurden weniger als 17 Produktionen gezeigt, in den letzten Festivalausgaben waren es zwischen 40 und 50 Produktionen. Auch wenn häufig ein geografisches Gebiet als Schwerpunkt gesetzt wurde, zum Beispiel ›Südostasien‹ im Jahr 2010, waren beim Zürcher Theater Spektakel dennoch immer zwischen 10 und 20 weitere Länder durch Produktionen vertreten. Der viel zitierte Mikrokosmos des Zürcher Theater Spektakel zeichnet sich durch Multikulturalität ebenso aus wie durch lokale Verwurzelung – er ist also kosmopolitisch und einheimisch zugleich.

Die inhaltlichen Schwerpunkte und die Art des Kuratierens liegen in der persönlichen Motivation der Veranstalter_innen. Sandro Lunin nannte Freundschaft und Neugier als treibende Kräfte, um das Spektakel kontinuierlich international zu gestalten. Insbesondere das Interesse an außereuropäischen Theater- und Tanzformen, die zu internationalen Künstlerkollektiven aufgebauten Beziehungen sowie die Faszination, künstlerische Arbeiten über einen längeren Zeitraum verfolgen zu können, führten und führen dazu, dass die Verantwortlichen des Zürcher Theater Spektakels regelmäßig wiederkehrende Einladungen aussprechen (vgl. Beghetto/Bonderer/Schai 2015c). Maria Magdalena Schwaegermann als künstlerische Leiterin setzte hingegen ihren Fokus auf die Schnittstelle zwischen bildender und performativer Kunst.

Der Mikrokosmos auf der Landiwiese überzeugt mit einem heterogenen Geflecht und hat diese Vielschichtigkeit zu seinem Markenzeichen gemacht. Lunin betont:

Wir wollen Geschichten in ganz verschiedenen Formen und Formaten erzählen lassen, auch überraschende und ungewohnte. Inhalte sind uns ein großes Anliegen, wir wollen wissen, wieso ein Mensch auf der Bühne steht, was er zu sagen hat und auch, wieso er es in dieser Form präsentiert. (Beghetto/Bonderer/Schai 2015c)

Internationalität und lokale Bezüge waren einst unter Zirkuszelt-dächern vereint und sind heute auf den verschiedenen Bühnen des Festivals nebeneinander vertreten. Ist das Zürcher Theater Spektakel also eine Art Hybrid aller theaterästhetischer Formen? Welchen Mehrwert bringen durchmischte Konstrukte einem einheimischen Publikum und inwiefern kann man dieses immer wieder in Erstaunen versetzen? Hegglin steht der vorherrschenden Globalisierungstendenz skeptisch gegenüber: »Man kann nichts Neues mehr machen« (Beghetto/Bonderer/Schai 2015a). Das Einladen von Theater- und Tanzformen aus dem Ausland ist inzwischen eine gängige Praxis, die nicht nur das Zürcher Theater Spektakel auszeichnet. Internet und soziale Netzwerke ermöglichen den Austausch von gesellschaftlichen Codes, künstlerischen Ästhetiken und dienen nicht zuletzt als Inspirationsquelle. Koproduktionen bilden heute keine Ausnahme mehr – im Gegenteil. So treffen verschiedene künstlerische Ästhetiken aus aller Welt auf die Sehgewohnheiten des Zürcher Publikums. Daraus resultiert ein Konglomerat multikultureller Faktoren auf der Produktionsebene, das vom Festivalpublikum interessiert aufgenommen wird. Verschmelzung und Neuinterpretation erfolgen nicht nur im künstlerischen Kontext, sondern haben längst auch andere gesellschaftliche Bereiche durchdrungen. Das Publikum ist aufgrund der technologischen Errungenschaften an eine vernetzte Welt gewohnt. Hegglin's Bedenken thematisieren die Schwierigkeit, eine übergreifende Ästhetik immer wieder zu verändern beziehungsweise dem spezifisch Lokalen Beachtung zu schenken. Das Zürcher Theater Spektakel muss sich zweifellos auch in Zukunft damit auseinandersetzen. Die immer schon vorhandene Koexistenz zwischen ›global‹ und ›lokal‹ gilt gleichermaßen als Herausforderung wie Alleinstellungsmerkmal des Festivals.

Anmerkung

- 1 Dieser Artikel beruht auf der Forschung, die 2015 im Seminar »Spielwiesen des Globalen. Theaterfestivals in der Schweiz« am Institut für Theaterwissenschaft an der Universität Bern betrieben wurde. Da das Thema kaum erforscht ist, wurden für die Grundlagenforschung Programmhefte und Presseartikel aus den Jahren 1980–2013, welche in der Schweizerischen Theatersammlung archiviert sind, herbeigezogen sowie Interviews durchgeführt. Für die Jahre 2014–2015 diente zudem die Homepage des Festivals als Quelle (vgl. Zürcher Theater Spektakel 2015).

Verwendete Literatur

- Baigger, Katja (2014): »Werner Hegglin verlässt das Theaterspektakel. Der bescheidene Architekt von der Landiwiese«, auf: www.nzz.ch/zuerich/zuercher_kultur/der-bescheidene-architekt-von-der-landiwiese-1.18360132 (letzter Zugriff: 1. 11. 2015).
- Beghetto, Selina/Bonderer, Myrtha/Schai, Noemi (2015a): Interview mit Werner Hegglin vom 13. 4. 2015, Privatarchiv S. B, M. B, N. S.
- Beghetto, Selina/Bonderer, Myrtha/Schai, Noemi (2015b): Interview mit Werner Hegglin vom 13. 10. 2015, Privatarchiv S. B, M. B, N. S.
- Beghetto, Selina/Bonderer, Myrtha/Schai, Noemi (2015c): Interview mit Sandro Lunin vom 15. 4. 2015, Privatarchiv S. B, M. B, N. S.
- Foucault, Michel (1967): »Andere Räume«, in: Karlheinz Brack u. a. (Hg.): *Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik*, Leipzig: Reclam, S. 34–46.
- Zürcher Theater Spektakel (1998): »Plakat. Zürichs fünfte Jahreszeit. Zürcher Theater Spektakel«, auf: <http://sammlungen-archiv.zhdk.ch/view/objects/asitem/People@44145/25;jsessionid=EoEB511408406561791927C3FA7896EA> (letzter Zugriff 1. 11. 2015).
- Zürcher Theater Spektakel (2015): »Archiv«, auf: <https://www.theaterspektakel.ch/meta/archiv/> (letzter Zugriff 1. 11. 2015)

Zitiervorschlag und Hinweise

Beghetto, Selina/Bonderer, Myrtha/Schai, Noemi (2016): »Das Zürcher Theater Spektakel 1980–2015. Der Mikrokosmos auf der Landiwiese«, in: Beate Hochholdinger-Reiterer/Géraldine Boesch (Hg.): *Spielwiesen des Globalen*, Berlin: Alexander, S. 195–200 (itw : im dialog – Forschungen zum Gegenwartstheater, Bd. 2)
<http://dx.doi.org/10.16905/itwid.2016.23>.

© by Alexander Verlag Berlin 2016

Alexander Wewerka, Postfach 18 18 24, 14008 Berlin
info@alexander-verlag.com | www.alexander-verlag.com
Alle Rechte vorbehalten. Jede Form der Vervielfältigung, auch der auszugweisen, nur mit Genehmigung des Verlags.

Die vorliegende elektronische Version wurde auf Bern Open Publishing (<http://bop.unibe.ch/itwid>) publiziert. Es gilt die Lizenz Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 (CC BY-SA 4.0). Der Lizenztext ist einsehbar unter: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

ISBN (Druckversion): 978-3-89581-411-2

ISBN (elektronische Version): 978-3-89581-432-7